

Ökologische Folgen der Konflikte in Sri Lanka

von V.I.S. Jayapalan

Der folgende Beitrag soll einen Überblick über die Auswirkungen der Konflikte in Sri Lanka auf die Umwelt geben. Der Bericht basiert zum größten Teil auf persönlichen Erfahrungen des Autors, der seine Heimat Sri Lanka verlassen hat und zwischenzeitlich in Norwegen lebt. Der Beitrag wird in drei Folgen veröffentlicht. Teil II wird in 'Südasiens', 7/92, Teil III in der Ausgabe 8/92 erscheinen.



(Foto: Walter Keller)

Die Auswirkungen der Konflikte in Sri Lanka, insbesondere die fortwährenden ethnischen Auseinandersetzungen, sind für die Umwelt und das menschliche Leben ein Desaster. Es gibt nur einige wenige positive Effekte für die Umwelt die indirekt dadurch aufgetreten sind, daß Programme, die ernste Konsequenzen für die Umwelt beinhaltet hätten, aufgrund der militärischen Auseinandersetzungen zumindest vorübergehend eingestellt wurden. Als Beispiel dafür können die vorläufige Einstellung größerer Siedlungsvorhaben und der Bau großer Bewässerungsprojekte in den Krisenregionen genannt werden, die ohne Beachtung der ökologischen Folgen geplant worden waren.

Wettbewerb um verminderte Ressourcen führt zu Konflikten

Sri Lanka ist eine dicht bevölkerte Insel. Aufgrund der wachsenden Bevölkerung hat der Wettbewerb um knapper werdende Ressourcen in diesem Jahrhundert stark zugenommen. Die Tragfähigkeit des Landes hat im gleichen Zeitraum kaum zugenommen. Beinahe alle Anstrengungen, die Ertragsleistungen des Landes zu steigern, wie z.B. Bewässerungsprojekte und bäuerliche Siedlungsprogramme ohne angemessene Berücksichtigung der Umwelt, führten zu ernsthaften Konsequenzen.

Sri Lanka ist ein Vielvölkerstaat mit vier ethnischen Hauptgruppen: Sinhale-

sen (74 Prozent), Ceylon Tamilen (12,6 Prozent), Moslems (7,1 Prozent) und indische Tamilen (5,6 Prozent). Die drei Hauptminoritäten sprechen Tamil. Während die Ceylon Tamilen in den nördlichen und östlichen Gebieten die Mehrheit der Bevölkerung stellen, werden alle anderen Provinzen von Sinhalesen dominiert.

Der Distrikt Nuwara Eliya in der gebirgigen Zentralprovinz wurde zum Zentrum der indischen Tamilen. Moslems bilden die Mehrheit im Amparai Distrikt, in den nördlichen Teilen des Distriktes Puttalam und bis zu einem gewissen Grad im Kandy Distrikt.

Tausende Veddahs (Urbevölkerung) in den südöstlichen Gebieten der Insel, sind



Die Halbinsel Jaffna zählt zu der Trockenzone des Landes. Trotzdem ist sie sehr dicht besiedelt. (Foto: Walter Keller)

durch die zunehmende Degradierung der Umwelt, Hegemonie von Sinhalesen und Tamilen und durch sozio-politische Entwicklungen gezwungen, sich der Mehrheit der Bevölkerung anzupassen.

Bei einer Fläche von etwa 65.000 qkm hatte Sri Lanka der Volkszählung von 1981 zufolge 14,8 Millionen Einwohner (heute dürften es bereits 17 Millionen sein), mit einer durchschnittlichen Bevölkerungsdichte von 226 Einwohnern pro qkm. So wird die Verschärfung des Wettbewerbes um die begrenzten Ressourcen in Sri Lanka verständlich.

Der Bevölkerungsdruck ist besonders hoch in den dicht besiedelten küstennahen Regionen der Westprovinz (Feuchtzone) sowie auf der Halbinsel Jaffna, die innerhalb der Trockenzone liegt. In den übrigen Gebieten ist die Bevölkerungsdichte und Ertragskraft des Landes sehr gering. Die Ertragsfähigkeit dieser Gebiete wird durch ernste Umweltschädigungen und andere Belastungen weiter gemindert. Die Hauptbeschränkung in der Trockenzone ist der Mangel an Niederschlägen. Regen ist ein äußerst wichtiger und beschränkender Faktor für die natürliche und antropogene Vegetation. Regen ist daher eine wichtige Determinante für die Bestimmung der Tragfähigkeit der vorwiegend landwirtschaftlichen Regionen. Seit der Unabhängigkeit (1948) wurden ausgedehnte, auf Bewässerungsteichen (Tanks) basierende Siedlungen, zur Hauptantwort auf diese Probleme - teilweise auf Kosten der Umwelt.

Diese Praktiken haben die als Puffer dienenden Dschungelflächen zerstört, die zwischen den bis in die 50-er Jahre vorwiegend von Sinhalesen und Tamilen bewohnten Regionen bestanden. Diese Tatsache und die vom Staat unterstützte

Kolonisierung der von Tamilen und Moslems bewohnten Ostgebiete (Distrikte Trincomalee, Batticaloa und Amparai) durch Sinhalesen zerstörten die jahrhundertealte ethnische Harmonie.

Die natürliche Ressourcenbasis der Jaffna Halbinsel reicht nicht aus, die dortige tamilische Bevölkerung mit ihrer breiten Mittelschicht zu versorgen. Die Einkommen, die Tamilen durch Handel und Beschäftigung in den südlichen Gebieten Sri Lankas sowie im Ausland nach Jaffna transferierten, wurden seit der Jahrhundertwende zur Lebensader der dortigen Bevölkerung. Wachsender Wettbewerb zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen um Macht und Ressourcen beeinträchtigt jedoch seit den 50-er Jahren in zunehmendem Maße die Hauptstrategien der Existenzsicherung der Ceylon Tamilen in den Nordostgebieten. Dadurch verschlechterte sich ihre Situation. Tamilen forderten bereits in jener Zeit ein föderalistisches Staatengebilde, um so in den mehrheitlich von ihnen bewohnten Gebieten der Insel eine Kontrolle über Ressourcen zu erhalten. Aus dieser Forderung hat sich während der vergangenen 15 Jahre im Nordosten Sri Lankas ein militärischer Konflikt entwickelt, der bisher zehntausende von Menschenleben forderte.

In den von sozialen Konflikten und Aufständen betroffenen sinhalesischen Distrikten dominieren kleinbäuerliche Betriebe, die Brandrodungsfeldbau in den Wald- und Dschungelgebieten betreiben. Dies ist nicht nur für Sri Lanka typisch. Ähnliche Verhältnisse existieren in den meisten Ländern der 'Dritten Welt', von Peru bis zu den Philippinen. Länder, die auch von sozialen Konflikten und Aufständen erschüttert werden.

Aufständische und Guerillagruppen

zogen sich traditionell in die Dschungelgebiete zurück um dort eine Basis für ihre Aktivitäten zu schaffen. In den von vorwiegend von Sinhalesen bewohnten Gebieten Sri Lanka stimmt die geographische Karte der Brandrodungswirtschaft in weiten Teilen mit der politischen Karte überein, welche die Aufstände von 1971 und 1987/90 darstellt. Dies ist eine Übereinstimmung, die nicht ignoriert werden kann. Die Erfahrungen Sri Lankas bieten genügend Beweise für den Zusammenhang zwischen wachsender Umweltzerstörung und wachsenden regionalen und sozialen Konflikten. Dies ähnelt einem Teufelskreis.

Verschärft wird die Situation durch den Bürgerkrieg in den nordöstlichen Regionen. Knappe Ressourcen, die für eine nachhaltige Entwicklung des Landes unabdingbar sind, werden weiterhin für den Krieg im Nordosten geopfert.

Konsequenzen für die Umwelt aus den Konflikten im Süden Sri Lankas

Neben den gegen die Tamilen gerichteten Ausschreitungen hat es in diesem Jahrhundert zwei große bewaffnete Auseinandersetzungen innerhalb der von Sinhalesen dominierten Landesteile gegeben. Der erste war die Revolte der 'Janatha Vimukti Peramuna' (JVP) von 1971. Die Auseinandersetzungen begannen am 5. April und dauerten in einigen Orten einige Wochen an. In diesen Wochen haben die Rebellen 92 Polizeistationen angegriffen und die Kontrolle über 35 gewonnen. Sie kontrollierten auch das Dschungelgebiet von Sinharaja in der Feuchtzone der Insel sowie den Naturpark Ritigala in der Trockenzone. In einigen Gebieten wurden zur Bekämpfung der Rebellen auch Flächenbombar-

dements von den Streitkräften durchgeführt.

Insgesamt dauerten diese Kämpfe allerdings nur wenige Wochen, die JVP konnte sich nicht neu organisieren, um ihre Strategie zu ändern und einen Guerillakrieg zu beginnen. Der Aufstand der JVP hatte deshalb keine großen Auswirkungen auf die Umwelt, außer daß einige Dschungelgebiete zum Zentrum der Auseinandersetzungen wurden, weil sich die JVP dahin zurückgezogen hatte (die damalige Regierung plante jedoch nach der Zerschlagung des JVP Aufstandes die Aufnahme von kommerzieller Abholzung des Sinharaja Regenwaldes. Sie ließ nach Protesten allerdings wieder von diesem Vorhaben ab).

Eine erneute Rebellion der JVP begann kurz nach Unterzeichnung des indo-srilankischen Vertrages im Juli 1987 (er machte Indien zum Vermittler im innenpolitischen Konflikt Sri Lankas. Indien entsandte auch 'Friedenstruppen' auf die Insel). Die Aktionen richteten sich vorwiegend gegen Einzelpersonen, die als politische Gegner der JVP eingestuft wurden, Sicherheitskräfte und deren Familienmitglieder. Die JVP hatte vielleicht erwartet, durch ihre anti-indische Haltung Unterstützung auch innerhalb der (sinhalesischen) Sicherheitskräfte zu finden. Dies geschah aber nicht - einerseits wegen der Ermordung von Familienmitgliedern der Sicherheitskräfte; andererseits wegen der aktiven anti-indischen Haltung des neuen Präsidenten Premadasa (er folgte Jayawardene, der den Vertrag mit Indien unterzeichnet hatte) sowie dem sukzessiven Abzug der Indischen Friedenstruppe (IPKF) aus den Nordostgebieten.

Es gibt Hinweise darauf - so z.B. in einer Studie, die von der norwegischen Hilfsorganisation NORAD finanziert wurde und Umweltprobleme im Gebiet des südlichen Hambantota untersucht -, daß die JVP-Führer in mancher Hinsicht die Umweltprobleme erkannten. "Das Umweltbewußtsein der JVP-Führer war ausgeprägter, da sie sich auch um ökologische Probleme wie z.B. das Abholzen der Wälder sorgten. Aber die Methoden, mit denen die JVP ihre Ziele durchzusetzen versuchte, waren barbarisch".

Die Vorbehalte der JVP zum monokulturellen Anbau von Tee sollten auch noch erwähnt werden. Sie schätzte niemals die Teeplantagen, die die Berge des Landes auch heute noch dominieren. JVP-Aktivisten haben mit Gewalt Land, das zu den Plantagen gehörte, besetzt; sie haben auch Teefabriken niedergebrannt; ausländische landwirtschaftliche Betriebe im Moneragala Distrikt und den Gebieten des Mahaweli wurden zu Zielen ihrer Aktionen.

Das Umweltbewußtsein der JVP ist verständlich. Überall auf der Welt haben

die Guerilla-Bewegungen das Ziel, die Urwälder zu erhalten, um so eine Rückzugsbasis für ihre Aktivitäten zu bewahren. Dadurch, daß das Fällen von Bäumen untersagt wurde, wurde es auch schwieriger, Informationen aus den Wäldern nach draußen zu tragen. Sie entwickelten auch ein Bewußtsein für die ständigen Probleme der Bevölkerung dieser Gebiete.

Der Terror und der schmutzige Krieg, der von der JVP und den Sicherheitskräften geführt wurde, um sich gegenseitig zu vernichten und eine Atmosphäre der Einschüchterung in der Bevölkerung zu schaffen, hatte auch Auswirkungen auf die Natur. Die JVP begann mit dem großangelegten Morden von politischen Gegnern, Sicherheitskräften und deren Familienmitgliedern, einschließlich Kindern. Die Regierung antwortet ihrerseits mit der Ermordung von Personen, die der JVP zugerechnet wurden. Die sinhalesischen Siedlungsgebiete waren voll mit verkohlten Leichen von Jugendlichen, die in Teichen und Flüssen trieben, durch die die umliegenden Orte mit Wasser versorgt wurden. Leichen wurden auch ins Meer geworfen. Die Bewohner hörten auf, Fisch zu essen.

Kommunistische Politik und ethnische Konflikte

Sri Lankas ethnische Konflikte sind im Grunde eine Manifestation von ethnischer Konkurrenz um Land und Macht. Die parlamentarischen und gewaltfreien Agitationen der Tamilen für regionale Autonomie begannen 1949. Tamilen betrachten die nördlichen und östlichen Regionen, in denen sie vorwiegend siedeln, als ihr traditionelles Heimatland. Die erste Regierung nach der Unabhängigkeit des Landes, die von Sinhalesen dominiert und von D.S. Senanayake angeführt wurde, wollte die tamilische Agitation für mehr Eigenständigkeit und Föderalismus durch die Zerstörung der Grundlagen für diese Forderung bekämpfen. Senanayake befürwortete deshalb eine staatlich geförderte Siedlungspolitik in den nördlichen und östlichen Gebieten. Einerseits als eine Antwort auf die föderalistischen Forderungen der Tamilen (also um ihren Bevölkerungsanteil dort relativ zu reduzieren), andererseits, um den Bevölkerungsdruck im sinhalesischen Süden zu minimieren und soziale und politische Spannungen dort zu vermeiden.

Dies war der theoretische Hintergrund der staatlich unterstützten sinhalesischen Besiedlungen in den bis dahin überwiegend von Tamilen bewohnten Gebieten. Der natürliche Dschungel, der als Puffer zwischen dem von Sinhalesen dominierten Südwesten und den von den Tamilen

dominierten nordöstlichen Landesteilen lag, wurde dabei teilweise geopfert.

Die Tamilen begannen eine Gegenbewegung und begannen mit der Ansiedlung von Tamilen im Osten. Solche Programme waren jedoch nicht sehr erfolgreich. Aber im Norden war die nationale tamilische Bewegung fähig, vorwiegend verarmte landlose Bauern, die bis dahin auf der überbevölkerten Jaffna Halbinsel lebten, in die südlicher gelegenen, waldreichen Vanni-Gebiete umzusiedeln (das Vanni-Gebiet umfaßt die Distrikte Kili-nochchi, Vavuniya, Mannar und Mullaitivu). Die anti-tamilischen Ausschreitungen des Jahres 1958 und die sich dadurch ergebende Flucht vieler Tamilen aus dem Süden, trugen auch zur verstärkten Neuansiedlung von Tamilen in den Vanni-Gebieten bei.

So stellten die Fünfziger und Sechziger Jahre eine Periode dar, in der sich der Kampf um neue Siedlungsgebiete zwischen Tamilen und Sinhalesen in den nordöstlichen Gebieten auf Kosten der Umwelt verstärkte. Die staatlich unterstützte Kolonisierung veränderte so im Laufe der Zeit vollständig den demographischen Charakter im Osten Sri Lankas.

Ähnliche Veränderungen haben im Trincomalee Distrikt stattgefunden. In den genannten Distrikten wurde die Umwelt durch die adhoc Ansiedlung schwer geschädigt. Durch diese Programme kam es 1956 auch zu ersten Gewalttätigkeiten auf lokaler Ebene. Sinhalesische Siedler des neuen Gal Oya Bewässerungs- und Ansiedlungsprojektes und tamilische Dorfbewohner waren in diese ersten kommunalistischen Ausschreitungen verwickelt.

Kämpfe um das Land der tamilischen Farmer in den östlichen Landesteilen, und das Streben der tamilischen Mittelschicht auf der Jaffna Halbinsel nach beruflichen, kommerziellen und sonstigen ökonomischen Vorteilen, sowie der Kampf für eine stärkere Beteiligung an der Macht, keimten in einer Zeit auf, in der es zu einem Anwachsen des tamilischen Nationalismus kam. 40 Jahre Kampf für Gerechtigkeit und Teilung der Macht hatten die Einheit der Tamilen gefestigt.

Tamilen und Moslems

In den früheren Perioden hatten Tamilen und tamilisch-sprachige Moslems einen gemeinsamen Grund, gegen die sinhalesische Kolonisierung in den östlichen Landesteilen zu protestieren. Dann begann die Regierung, die moslemischen Führer im Osten mit Hilfe der moslemischen Führer im Süden zu manipulieren. So entstand ein Bruch zwischen den beiden Gruppen. Dies ermöglichte auch die administrative Neuaufteilung des alten Batticaloa Distrikts im Jahre 1961 in



Ansiedlung von Tamilen im Vanni-Dschungel (Foto: Walter Keller)

zwei Teile: In einen vorwiegend von Moslems besiedelten Teil (dies war der neue Distrikt Amparai) und einen Teil, der vorwiegend von Tamilen bewohnt war (Batticaloa Distrikt). Diese Teilung sowie die vom Staat geförderte Kolonisierung komplizierte die Lage in diesen Gebieten, weil es nun auch zu Auseinandersetzungen zwischen Tamilen und Moslems im Osten kam, die fortan um die Ressourcen entlang des verarmten Küstenstreifens konkurrierten. Dadurch erhielt der ethnische Konflikt eine neue Dimension.

Ab 1977 nahmen die Unruhen zwischen Sinhalesen und Tamilen weiter zu. Alle Auseinandersetzungen zwischen Sinhalesen (bzw. sinhalesischen Sicherheitskräften) und Tamilen endeten mit einer massenhaften Flucht von Tamilen (zum Teil waren auch die sogenannten indischen Tamilen betroffen). Die Flucht von Tamilen - vor allem in die Vanni-Gebiete des Nordens - hatte

große Auswirkungen auf die Umwelt. Die Flüchtlinge etablierten mit Hilfe einiger tamilischer nicht-staatlicher Organisationen in den dortigen Dschungelgebieten neue Siedlungen (auf Staatsland), um Landwirtschaft zu betreiben. Andere, die nichts als ihre Arbeitskraft zu verkaufen hatten, versuchten, sich mit dem Verkauf von Brennholz eine Einkommensquelle zu schaffen.

Militärische Aspekte der Umwelt

Unter den acht Distrikten der nördlichen und östlichen Gebieten hat die Halbinsel Jaffna, abgesehen von einer kurzen Periode während der Anwesenheit der indischen Friedenstruppe (IPKF; 1987-1990), als die Hauptbasis der militanten Tamilen gedient. Während der Anwesenheit der IPFK wurde der Vanni Dschungel die Hauptbasis für die 'Liberation Tigers of Tamil Eelem' (LTTE). Die gesamten Nordost-Gebiete

liegen in der sogenannten Trockenzone, in der auch mehr als 80 Prozent des noch vorhandenen Dschungels der Insel liegen. Der Dschungel in der Trockenzone überlappt sich fast vollständig mit den ethnischen Grenzen: Beinahe die Hälfte liegt in den überwiegend von Tamilen besiedelten Gebieten. Dies befähigte die militante tamilische Bewegung, den Dschungel zu nutzen und ihre Aktivitäten von dort aus auch "erfolgreich" in die von Sinhalesen bewohnten Gebiete auszudehnen. Im Nordwesten waren die Wälder auch nicht weit vom Meer und damit vom indischen Tamil Nadu entfernt, das lange als Rückzugsgebiet für die tamilische Guerilla fungierte.

(Übersetzung: Maria Blettner)

(Der Beitrag wird in 'Südasiens' 7/92 fortgesetzt)